

## **Die Studien- und Promotionsförderung der Hans-Böckler-Stiftung:**

### **Grundsätze, Positionen und Perspektiven -**

#### **Das Selbstverständnis der Abteilung Studienförderung**

verabschiedet im Februar 2010

### **0. Vorbemerkung**

Der gesellschaftliche Wandel in der Bundesrepublik Deutschland hat in den vergangenen 20 Jahren neue Herausforderungen für die gewerkschaftliche Studien- und Promotionsförderung mit sich gebracht. Dazu gehörten einmalige Ereignisse wie die deutsche Wiedervereinigung, aber auch Veränderungen in den Wirtschafts- und Beschäftigungsstrukturen, die wiederum die Bevölkerungsstruktur verändert haben: die Anzahl der Einwohner mit Migrationshintergrund ist gestiegen, prekäre Beschäftigungs- und Lebensverhältnisse haben zugenommen, der Begriff der so genannten "bildungsfernen Schichten" kam auf.

Diese Situation kontrastiert mit einer gesellschaftlichen Entwicklung, die als Wandel hin zur Wissensgesellschaft bezeichnet worden ist. In diesem Kontext und im Rahmen der so genannte „Exzellenzinitiative“ hat das BMBF 2006 mit der Ausweitung der Stipendienzahlen für die Begabtenförderung begonnen mit dem Ziel, ein Prozent aller Studierenden mit einem Stipendium zu unterstützen. Die gewerkschaftliche Studienförderung hat diese Ausweitung begrüßt, mit vollzogen und mitgetragen. Dies geschah auch vor dem Hintergrund, dass es sich die Hans-Böckler-Stiftung als einziges der deutschen Begabtenförderungswerke seit längerem zur Aufgabe gemacht hat, Begabungs- und Bildungspotentiale gezielt zu entwickeln und auch auszuschöpfen, d.h. auch und gerade Talente aus bildungsbenachteiligten oder bildungsarmen Bevölkerungsschichten zu fördern und zum Studium zu ermutigen. Mit dieser Aufgabe verbunden ist eine Auffassung von Exzellenz und Begabung, die die erschwerten biografischen und sozialen Bedingungen, unter denen ein Hochschulzugang unter Umständen erworben wird, einbezieht und würdigt. Die HBS versteht diese Konzeption zum einen als grundlegende und notwendige Voraussetzung zur sozialen Öffnung der Hochschulen. Zum anderen greift sie damit die Tradition und die Ziele ihrer Vorläuferorganisation, der Stiftung Mitbestimmung, auf

(die die Förderung begabter, aber sozial benachteiligter Arbeiterkinder zur Aufgabe hatte) und entwickelt sie entlang der aktuellen gesellschaftlich-demografischen Entwicklung weiter.

Die wichtigste Folge der oben beschriebenen Ausweitung war, dass der Kreis potenzieller BewerberInnen für die HBS-Förderung nicht nur größer, sondern in seiner Zusammensetzung sehr viel heterogener wurde: war der Idealtypus der/s Stipendiaten/in vor 1990 der lebens- und berufserfahrene aktive Gewerkschafter, so kam 1990 der jüngere, gesellschaftspolitisch, aber nicht gewerkschaftlich aktive Studierende (insbesondere aus Ostdeutschland) hinzu. Mit der nochmaligen Ausweitung der Förderung durch die „Böckler-Aktion Bildung“ ist die weitere große Gruppe noch jüngerer, politisch und gewerkschaftlich interessierter StipendiatInnen aus sozial schwachen Familien, häufig mit Migrationshintergrund, aufgenommen worden. Aus gewerkschaftlicher sowie aus bildungspolitischer Sicht gab und gibt es sehr gute Gründe für die Förderung dieser drei Gruppen (z.B. die soziale Öffnung der Hochschulen, das lebenslange Lernen). Nun, da ausreichend Erfahrung mit dem eingeschlagenen Weg vorliegt, ist es an der Zeit, die nötigen konzeptionellen Konsequenzen für die gewerkschaftliche Studienförderung zu ziehen und zu formulieren. Dies geschieht auch und gerade in Bezug auf die sich verändernde Hochschullandschaft in Deutschland: der so genannte Bologna-Prozess wird von der Hans-Böckler-Stiftung kritisch begleitet. Insbesondere in den Punkten der sozialen Öffnung der Hochschulen, der inhaltlichen Ausgestaltung der Studiengänge sowie der Frage der Studiengebühren wird eine Revision der bisherigen Umsetzungspraxis und die Erarbeitung von Alternativen für notwendig erachtet. Dies geschieht unter anderem im Rahmen des von der Stiftung und ihren Akteuren erarbeiteten Leitbildes „Demokratische und Soziale Hochschule.“

## **1. Die Studien- und Promotionsförderung der Hans-Böckler-Stiftung - Wer wir sind und was wir wollen**

In unserer Arbeit gehen wir von folgenden Grundsätzen aus, die von den allgemeinen Organisationszielen der Hans-Böckler-Stiftung abgeleitet sind:

Wir fördern die Idee der Mitbestimmung in Arbeitswelt und Gesellschaft und damit auch in Studium, Hochschule und Wissenschaft.

Die Zugänge zu Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe dürfen nicht von sozialer Herkunft abhängig sein. Dies ist in Deutschland jedoch zu häufig der Fall. Deshalb arbeiten wir an einer Verbesserung der Chancengleichheit beim Zugang zu Hochschulbildung und Arbeitsmarkt.

Wir arbeiten mit an der Gestaltung der Hochschulpolitik und der Meinungsbildung an den Hochschulen, dabei insbesondere an der Vertretung und Verankerung gewerkschaftlicher Ideen, Positionen und Vorschläge im hochschul- und wissenschaftspolitischen Diskurs sowie an der Förderung der Zusammenarbeit von Gewerkschaften und Hochschulen.

Wir plädieren für sozial verantwortliches und kompetentes Handeln in Wissenschaft, Arbeitswelt und Gesellschaft. In diesem Sinne fördern wir auch die Ausbildung unserer StipendiatInnen für verantwortliche Positionen in Wirtschaft, Politik, Gewerkschaften und Gesellschaft.

Wir befürworten eine Wissenschaft, die sowohl innovativ und kreativ ist als auch gesellschaftlich verantwortlich agiert. In diesem Rahmen unterstützen und stärken wir den wissenschaftlichen Nachwuchs an den Universitäten und ebenso den Berufseinstieg in die Wissenschaft.

## **2. Was wir fördern und was wir mit unserer Förderung erreichen wollen**

Die Studien- und Promotionsförderung der Hans-Böckler-Stiftung unterstützt ihre StipendiatInnen beim Erwerb hoher fachlicher Kompetenz. Diese ist unerlässlich für den Berufseinstieg und zur Erreichung einer verantwortungsvollen beruflichen Position. Gleichzeitig reicht fachliche Kompetenz allein jedoch nicht aus, wenn sie nicht ergänzt wird durch so genannte Schlüsselkompetenzen. Schlüsselkompetenzen sind Fähigkeiten, Einstellungen und Strategien, die dem Individuum helfen, fachliche Kompetenzen einzusetzen, zu verwerten und wechselnden Anforderungen zu entsprechen. Ohne Schlüsselkompetenzen kann das Individuum den hohen beruflichen Anforderungen nicht entsprechen, selbst dann nicht, wenn es über höchste fachliche Kompetenz verfügt. Insofern gehören fachliche und -Schlüsselkompetenzen zusammen und sind notwendig, damit die Erreichung beruflicher und persönlicher Ziele gelingt.

Im Allgemeinen unterscheidet man fünf Kompetenzbereiche:

1. Sozialkompetenz
2. Methodenkompetenz
3. Selbstkompetenz
4. Handlungskompetenz
5. Medienkompetenz

Die Hans-Böckler-Stiftung unterstützt den Erwerb dieser Schlüsselkompetenzen mit Nachdruck und macht im Rahmen der ideellen Förderung entsprechende Angebote, die auf die spezifischen Ziele und Bedürfnisse der StipendiatInnen der HBS ausgerichtet sind und sich infolgedessen auch von Angeboten der Universitäten unterscheiden.

Gewerkschaftliche Studienförderung ist wertegebunden und verbindet deshalb die Unterstützung beim Erwerb von fachlichen- und Schlüsselkompetenzen mit spezifischen Bildungszielen.

Bildung ist ein vielschichtiger, mehrdeutiger und multiperspektivischer Begriff. Das Bildungsverständnis gewerkschaftlicher Studien- und Promotionsförderung zielt auf Prozesse und Ergebnisse individueller Aneignung und Verarbeitung von Wissen, aufgrund derer Menschen Einstellungen gewinnen, mit denen sie in ihrem historisch-gesellschaftlichen Bezugssystem sozial verantwortlich Alternativen wählen, Sachverhalte werten und einen eigenen Standpunkt einnehmen können. Mit Hartmut von Hentig gehen wir von einem Moment der Selbsttätigkeit der Bildung aus, also der (eigenständigen und selbstverantwortlichen) Entwicklung von Persönlichkeit und Identität. Im Unterschied zu (Fach-) Wissen kann Bildung nicht einfach vermittelt werden, sondern wird vom Individuum durch „sich bilden“ erworben. In diesem Sinne ist Bildung niemals ein Endresultat, sondern ein lebensbegleitender Prozess. Bildung ist ein wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung, den sozialen Fortschritt, die Weiterentwicklung und Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft.

Bildung im Verständnis gewerkschaftlicher Studien- und Promotionsförderung grenzt sich einerseits ab von einem Bildungsbegriff, der primär instrumentell begründet wird, sei es als vermeintliches Erfordernis eines Arbeitsmarktes, sei es als Aneignung von „Rüstzeug“ für gesellschaftspolitische Auseinandersetzungen. Bildung im hier beschriebenen Sinne in ihrer emanzipatorischen und persönlichkeitsbildenden Funktion ist dennoch eine gezielte und auch notwendige Vorbereitung für verantwortungsvolle Aufgaben und beruf-

liche Handlungskompetenz in Wissenschaft und Gesellschaft und somit ein erklärtes Ziel der Förderung.

Der Bezugspunkt unseres Bildungsbegriffs ist der gewerkschaftliche Wertehorizont, wie er im Grundsatzprogramm des Deutschen Gewerkschaftsbundes formuliert ist, d.h. wir berufen uns, abseits der Tagespolitik, auf diejenigen Werte und Grundüberzeugungen, die alle GewerkschafterInnen teilen und die im Konzept der Einheitsgewerkschaft zum Ausdruck kommen. Damit ist ein pluralistisches Verständnis von Gewerkschaften postuliert. Ohne dass ihnen Ewigkeitswert zukommt, erschließt sich das gemeinsame Grundverständnis aus den gewerkschaftlichen Grundsatzprogrammen. Im DGB- Grundsatzprogramm heißt es dazu in der Präambel:

„Die parlamentarische Demokratie ist für uns die einzige Regierungsform, die Freiheit und Demokratie ermöglicht. Sie bietet die rechtlichen Garantien, unter denen freie und unabhängige Gewerkschaften sich entfalten können. Mit anderen Organisationen und Institutionen verbindet die Gewerkschaften der Wille, das Gemeinwesen aktiv mitzugestalten und voranzubringen. Eine demokratische Gesellschaft hat kritische, unabhängige Medien und eine lebendige, kulturelle Vielfalt zur Voraussetzung. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben ist, die Chancengleichheit der Menschen zu garantieren. Hierzu muss ein zeitgemäßes Bildungssystem beitragen.“

Der hier angesprochene Gestaltungswille anerkennt ausdrücklich gesellschaftliche und kulturelle Vielfalt und Komplexität, denn nur so ist Diskursfähigkeit möglich. Diese Vielfalt gilt es zu schützen und zu bewahren, gleich ob gegen marktbeherrschende Tendenzen oder andere Gegenströmungen. Chancengleichheit in einem umfassenden Sinne (einschließlich der existierenden sozialen Ungleichheit, Genderproblematik und Migrationswirklichkeit) wird als eine zentrale Aufgabe betrachtet und ist ein wesentlicher Bezugspunkt für die Bildungsziele gewerkschaftlicher Studien- und Promotionsförderung.

Die Bildungsziele im Sinne gewerkschaftlicher Studienförderung ergeben sich im Einklang mit gewerkschaftlichen Grundwerten: Freiheit, Solidarität, soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit, kulturelle Vielfalt. Gewerkschaftsinterne Vielfalt der Meinungen verpflichtet auf der Grundlage einer eigenständigen und unabhängigen Willensbildung, die die grundlegenden gemeinsamen Interessen aller ArbeitnehmerInnen zum Ausdruck bringt. Politische Kräfte und Ideologien, die die Gewerkschaften für ihre Zwecke missbrauchen wollen, sind mit dem Gedanken der Einheitsgewerkschaft unvereinbar.

In diesem Zusammenhang bezieht sich die Hans-Böckler-Stiftung in einer kritischen Weise auf den Terminus der "Begabung", in dem sie die dynamischen Lern- und Entwicklungsprozesse, die der Begriff beinhaltet, in den Mittelpunkt rückt. Dies bedeutet, dass Begabung als ein Faktor verstanden wird, der in hohem Maße durch die eigenen Erfahrungen und durch systematisches Lernen gefördert und entwickelt werden kann. Eine solche Auffassung von Begabung erscheint auch und gerade im Bezug auf jene jungen Menschen höchst angebracht, die in einfachen (d.h. unterprivilegierten) sozialen Verhältnissen aufgewachsen sind und die sich aus eigenem Antrieb heraus und durch hohen Arbeitseinsatz den Zugang zum Hochschulstudium erarbeitet haben. Wenn sich eine solche Leistung mit gesellschaftlichem Engagement verbindet, sieht die HBS darin den Ausweis einer besonderen Begabung und konzentriert sich deshalb in ihrer Studien- und Promotionsförderung auf die materielle und ideelle Unterstützung junger Menschen, die in solcher Weise besonders begabt sind. Damit leistet sie zugleich einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit im Hochschulbereich.

In diesem Rahmen bewegt sich auch unsere Auffassung des Leistungsbegriffs. Wir erwarten von unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten Leistung und Leistungsbereitschaft in dem Sinne, dass sie sich der weiter oben beschriebenen Bildungsanstrengung unterziehen. Leistung bedeutet für unsere Förderung nicht Selbstzweck oder ein in Noten ausgedrückter Wert an sich, vielmehr besteht er in der Balance von Studienleistung, Biografie und gewerkschaftlichem/gesellschaftlichem Engagement (wobei auch qualifiziertes Engagement des entsprechenden Fachwissens bedarf). Wir verbinden mit der Studien- und Promotionsförderung die Erwartung, dass die StipendiatInnen am Ende der Förderzeit bereit und fähig sind, verantwortungsvolle berufliche Positionen in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft einzunehmen. Wir erwarten nicht, dass jede/r in höchste Positionen aufsteigt. Wir erwarten jedoch Bereitschaft und Motivation, die eigene Persönlichkeit und das eigene Potential zu entwickeln, auszuschöpfen und damit den individuellen Beitrag zur gemeinsamen Fortentwicklung und Gestaltung der demokratischen Gesellschaft zu leisten. Ein Ziel speziell der Promotionsförderung ist zudem, dass ein nennenswerter Teil der Geförderten nach der Promotion eine wissenschaftliche Laufbahn einschlägt. Wissenschaft und Forschung sind für die gesellschaftliche Entwicklung und somit auch für Gewerkschaften von hoher Bedeutung. Deshalb bedarf es der besonderen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. In diesem Zusammenhang fördern wir ergebnisoffene, unabhängige, gesellschaftlich verantwortliche Forschung, die anschlussfähig ist an aktuelle Wissenschaftsdiskurse, an den "State of the

Art" ihrer jeweiligen Disziplin sowie an gesellschaftlich und/oder gewerkschaftlich interessante und relevante Problemstellungen.

### 3. Wen wir fördern

Die Hans-Böckler-Stiftung fördert in der Studienförderung Personen, die zum Studium befähigt sind, deren Begabung und Persönlichkeit besondere Leistungen in Studium und Beruf erwarten lassen, und die zudem über ein gewerkschaftliches oder gesellschaftspolitisches Engagement im Sinne gewerkschaftlicher Grundwerte verfügen. Dies gilt analog für die Geförderten im Zweiten Bildungsweg. Für eine Aufnahme in die Promotionsförderung müssen die Studien- und Prüfungsleistungen eine besondere Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit erkennen lassen, das zur Promotionsberechtigung führende Studium muss zügig durchgeführt worden sein und das wissenschaftliche Vorhaben muss einen bedeutsamen Beitrag zur Forschung erwarten lassen. Den Studierenden, die den Dritten Bildungsweg beschritten haben, werden wir künftig besondere Aufmerksamkeit schenken.

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass, wer, auf welchem Wege auch immer, die Hochschulreife erworben hat, zum Studium befähigt ist. Zeugnis-Noten messen wir eine beschränkte und relative Aussagekraft zu, da wir berücksichtigen, vor welchem sozialen Hintergrund sie erworben wurden. Das gewerkschaftliche und gesellschaftspolitische Engagement ist gleichwertiges Kriterium. Unter Engagement verstehen wir dabei das tatkräftige, ernsthafte Eintreten für eine Sache, die es um ihrer selbst willen wert ist, d.h. die sich um Mitgestaltung einer demokratischen Gesellschaft bemüht und im Einklang steht mit dem Wertekanon der Einheitsgewerkschaft. Was zählt, ist die tatsächlich geleistete gewerkschaftliche, gesellschaftspolitische oder auch ehrenamtliche Arbeit. Die reine Anzahl von Funktionen, die ein/e BewerberIn bzw. StipendiatIn ausübt oder ausgeübt hat, ist nicht ausschlaggebend.

Gewerkschaftliche Studien- und Promotionsförderung, die Herstellung von Chancengleichheit als wesentliche Aufgabe beschreibt, muss dies auch in der Sozialstruktur ihrer Stipendiatinnen und Stipendiaten unter Beweis stellen. Während die Genderfrage im herkömmlichen Auswahlverfahren zufrieden stellend gelöst werden konnte, verlief die Ansprache von Stipendiatinnen und Stipendiaten aus nichtakademischen (bildungsarmen) Schichten eher ungünstig. Ein deutliches Korrektiv konnte jedoch inzwischen mit dem Sonderprogramm „Böckler-Aktion Bildung“ erreicht werden. Mit diesem Sonderprogramm konnte auch die Förderung von Kindern aus Migrantenfamilien ausgebaut werden.

Mit der Förderung des Zweiten Bildungswegs und damit der Chance, nach einer Berufstätigkeit oder einer Ausbildung die Hochschulreife zu erwerben, hat die Stiftung eine



Sonderstellung im Kreis der Begabtenförderwerke. Dieser Förderzweig ist ein Markenzeichen gewerkschaftlicher Studienförderung.

Für die Aufnahme in der Promotionsförderung der Hans-Böckler-Stiftung hat zudem die wissenschaftliche Qualität des Promotionsvorhabens und des Exposé einen zentralen Stellenwert. Gewerkschaftsnähe kann auf unterschiedliche Weise hergestellt werden, etwa durch die Fragestellung des Projekts, durch eine für Gewerkschaften relevante Thematik und durch das gesellschaftliche/politische Engagement der BewerberInnen. Ebenso zentral ist die Anerkennung gewerkschaftlicher Grundwerte und die Bereitschaft, diese aktiv zu vertreten. Bei der Auswahl der BewerberInnen ist die Gesamtbewertung dieser Aspekte wichtig und diese kann mal den einen, mal den anderen Aspekt stärker betonen. Auf diese Weise kann eine fruchtbare Pluralität entstehen, die verschiedene Zugänge zu gewerkschaftsnahen Themen und Positionen vereint.

Ein weiteres zentrales Kriterium ist eine Motivation zur Promotion, die die Vergabe von Promotionsfördermitteln im Sinne der gewerkschaftlichen Studien- und Promotionsförderung (siehe Punkt 2) sinnvoll erscheinen lässt.

Als Form der strukturierten DoktorandInnenausbildung fördert die HBS Promotionskollegs und Nachwuchsforschergruppen mit dem Ziel der optimierten Betreuung und wissenschaftlich-thematischen Vernetzung individueller Dissertationsprojekte. Angebote zur strukturierten Promotion entstehen auch in Form von Kooperationen mit Graduiertenschulen an einzelnen Universitäten.

#### **4. Wie wir fördern**

Eine Förderung bei der HBS in Studium oder Promotion beinhaltet neben einem monatlichen Stipendium beispielsweise die Finanzierung von Auslandsaufenthalten, Sprachkursen oder Unterstützung bei der Kinderbetreuung.

Mit der ideellen Förderung und der Chance, die in der Stiftung versammelten vielfältigen fachlichen Kompetenzen zu nutzen, bietet die Hans-Böckler-Stiftung ihren StipendiatInnen jedoch mehr als ein Stipendium.

Neben der Beratung in studien/promotions- und förderungsbezogenen Fragen sowie auch bei persönlichen Problemen ist die ideelle Förderung mit ihrem begleitenden Programm das eigentlich konstituierende Merkmal der Begabtenförderung. Sie soll dazu

anregen, sich über das Fachstudium hinaus aktiv an wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Diskursen zu beteiligen, die eigene Entwicklung zu reflektieren und sich auf eine qualifizierte und von sozialer Verantwortung geprägte Berufstätigkeit vorzubereiten. Das begleitende Programm bietet jährlich über 100 Seminare, Workshops und Tagungen, die zu einem erheblichen Teil von StipendiatInnen gemeinsam mit den Förderungsreferaten der Stiftung entwickelt, vorbereitet und durchgeführt werden. Neben der Bearbeitung von gesellschaftspolitischen und wissenschaftlichen Themen gehören Weiterbildungsangebote zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen, zur Berufsorientierung und zum Übergang vom Studium in den Beruf zum Angebot der ideellen Förderung. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten können Praktika absolvieren, in denen die erworbenen wissenschaftlichen Qualifikationen mit berufspraktischen Erfahrungen als Vorbereitung auf den Übergang in den Beruf verbunden werden. Die Stiftung hilft bei der Organisation und bezuschusst die Vergütung über ein eigenes Praktikaprogramm.

An den deutschen Universitäten und Fachhochschulen lehren 420 HochschullehrerInnen, die gleichzeitig VertrauensdozentInnen der Stiftung und damit AnsprechpartnerInnen für die Geförderten sind. Hinzu kommen 30 VertrauensdozentInnen an den Einrichtungen des Zweiten Bildungswegs (Abendgymnasien, Berufsoberschulen und Kollegs). Die AltstipendiatInnenarbeit ist integraler Bestandteil der Förderarbeit der Stiftung. Hier sind ein Mentoring-Programm sowie regionale und thematische Netzwerke im Aufbau.

Für die Hans-Böckler-Stiftung als Mitbestimmungsförderwerk hat die Beteiligung der StipendiatInnen auf allen institutionellen Ebenen einen hohen Stellenwert. So sind stipendiatische VertreterInnen in den Auswahlausschüssen, dem Kuratorium und dem Gesprächskreis Studienförderung voll stimmberechtigt. Im Vorstand und seinen Kommissionen haben sie beratende Funktion. Darüber hinaus wählen sie entsprechend ihrer Förderzweige (Studium, Promotion, Zweiter Bildungsweg) VertreterInnen, die ihre Belange gegenüber der Geschäftsführung und der Abteilung Studienförderung vorbringen und konsultativ bearbeiten können. Neben dieser zentralen Vertretung organisieren sich die StipendiatInnen in ihren lokalen Gruppen, die nicht nur Veranstaltungen und Projekte durchführen können, sondern auch die Funktion der Begutachtung in den Bewerbungs- und Weiterförderungsverfahren wahrnehmen.